

KümpersFinanzReport Nr. 38

KümpersFinanz AG · Private Finance seit 1973 · Asset Management · Beteiligungen · Finanzplanung · US-Immobilien
Im Teelbruch 58 · 45219 Essen · Tel. 02054 · 92 38-0 · Fax 92 38-19 · info@kuempersfinanz.de · www.kuempersfinanz.de

Negativzinsen, Bargeldabschaffung, Helikoptergeld – Schützen Sie Ihr Vermögen!

Sehr geehrte Investoren,

April 2016

ein schwieriges erstes Börsenquartal liegt hinter uns, an allen wichtigen Aktienmärkten krachte es gleich zu Jahresanfang. Es waren vor allem Verkäufe der erdölabhängigen Länder, die Liquidität beschaffen mussten und somit die Märkte drückten. Dieser Trend läuft aber langsam aus, die Erholung hat begonnen.

Wir werden uns an kurzfristige hohe Volatilität und eine gefühlte permanente Unsicherheit gewöhnen müssen. Doch diese verstellt den Blick auf das große Ganze: Langfristig viel entscheidender für Ihre Anlageentscheidungen ist die Politik der großen Notenbanken und diese folgt einem eindeutigen Pfad.

Sowohl die EZB als auch die amerikanische Notenbank FED trafen im März richtungsweisende Entschlüsse. **Der Weg zurück zu "normalen" Zinsen ist für Europa und die USA dauerhaft versperrt, eine Zinswende kann und wird es nicht geben.**

Besonders Herr Draghi scheint in seiner geldpolitischen Verzweiflung keine Grenzen mehr zu kennen. Negativzinsen für Bankeinlagen und der Kauf von Staats- und Unternehmensanleihen sind schon Realität. Jetzt fordert die EZB die Abschaffung der 500 €-Note und angesprochen auf sog. „Helikoptergeld“ schließt der italienische Harsardeur nichts aus.

Der KümpersFinanz Report Nr. 38 zeigt Ihnen, warum **ein schmerzfreier Weg aus der globalen Verschuldung unmöglich geworden ist**. Dabei spielt auch die demographische Überalterung in vielen Industrieländern eine Rolle. Politik und Notenbanken verkaufen uns Sparen, blinden Wachstumsglauben und dosierte Inflation als Scheinlösung.

Mit freundlichen Grüßen
Ihre

Carsten Kümpers
Vorstandsvorsitzender

Martin Borgs
Vorstand/ Asset Management

Robert Runge (CFP)
Vorstand/ Finanzplanung

In Wahrheit werden längst alle Vorbereitungen für drastischere Wege getroffen, die auf eine Enteignung der Sparer und einen Vertrauensverlust in die Werthaltigkeit unseres Geldes hinauslaufen. Wir beleuchten die wirklichen Gründe für die Bargeldabschaffung und zeigen auf, wie unsicher Ihre Bankeinlagen angesichts strauchelnder Banken sind.

Noch befindet sich Deutschland in einer Wohlfühlblase, doch ein Neustart des Finanzsystems wird unvermeidbar sein. **Wir empfehlen, die jetzige ruhige Phase zu nutzen, um Schritte zur Vermögenssicherung einzuleiten.** Nur Sachwerte erfüllen diesen Zweck, ohne Risiko geht nichts mehr und es gilt Abschied zu nehmen vom Traum der „sicheren Geldanlage“.

Investmentfonds sind gesetzlich geschützte Sondervermögen, - sie wären von Bankinsolvenzen nicht betroffen. Setzen Sie auf vermögensverwaltende Mischfonds mit hohem Sachwertanteil und breiter Streuung, unsere Neuempfehlung folgt dieser Linie.

Im Beteiligungsbereich bleiben deutsche Immobilien für uns die erste Wahl. Unsere Neuempfehlung Nr. 1 investiert in zwei Forschungsimmobiliën einer deutschen Exzellenzuniversität. Auf dem Campus Aachen werden Forschungscluster angesiedelt, die die künftige Wertschöpfung unseres Landes positiv beeinflussen. Mit der Neuempfehlung Nr. 2 folgen wir unserer Präferenz für Zweitmarktfonds, die immer noch ein hervorragendes Chance-/Risiko-profil bieten.

Gerne beraten wir Sie, rufen Sie uns an unter Nr. 02054/9238-0 oder senden eine E-Mail an m.borgs@kuempersfinanz.de. Viel Freude bei der hoffentlich anregenden Lektüre!

So beurteilen wir die wichtigsten Anlageklassen

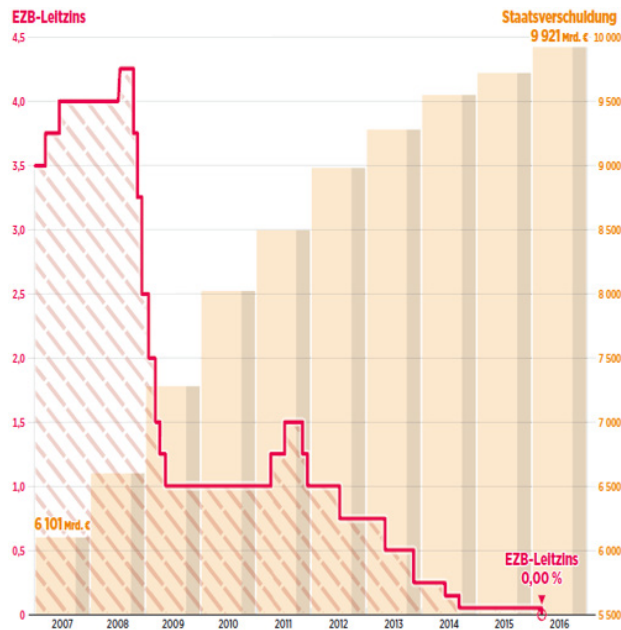
► Aktien	Trotz der Verluste zum Jahresauftakt bleiben Aktien eine alternativlose Anlageklasse zur Vermögenssicherung. Doch nur eine breite internationale Diversifizierung in hochwertige Titel mit Preissetzungsmacht verspricht nachhaltigen Erfolg. Diese kann man mit Einzelaktien nicht abbilden.
► Renten	Mit Zinsanlagen kann man in den nächsten Jahren weder Vermögensaufbau noch -sicherung betreiben. Es gibt jedoch immer wieder Opportunitäten, die sich als Beimischung eignen. So bieten Fremdwährungs- und inflationsgeschützte Anleihen und auch solche aus dem Rohstoffsektor mit zu stark gefallen Kursen interessante Kaufgelegenheiten.
► Edelmetalle	Gold war in 2016 die bisher erfolgreichste Anlageklasse, auch die Minenaktien sind sprunghaft angestiegen. Unter Timing-Aspekten sollte man nun Silber beobachten, hier ist kurzfristig ein Kaufsignal möglich. Beide Edelmetalle gehören mit nennenswertem Anteil in jedes Anlageportfolio.

Wir machen uns das Leben heiter – Die Schulden steigen immer weiter!

Nach der unilateralen Aufkündigung des Bretton-Woods-Abkommens durch Präsident *Nixon* verschwand ab 1973 auch die Golddeckung des US\$. Seitdem leben wir in einem reinen Papiergeldsystem, ungebremste Geldschöpfung durch Kreditvergaben der Geschäftsbanken war die Folge. Weltweit steigen die Schulden seit mehr als 40 Jahren kontinuierlich an: Wir haben einen Wohlstand auf Pump etabliert!

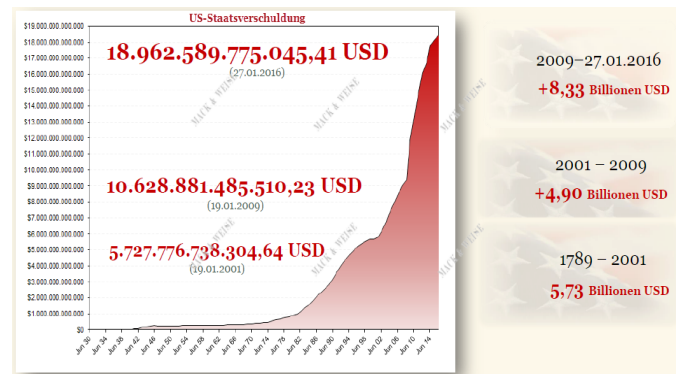
Für Aufsehen sorgte eine Studie des *McKinsey Global Institute*, das mit Stand 2. Quartal 2014 die Schulden von Staaten, privaten Haushalten und Unternehmen auf astronomische 199 Billionen US\$ berechnete. Dagegen stand ein Welt-Sozialprodukt von rd. 75 Billionen US\$, der Verschuldungsgrad lag bei rd. 265 %. Hat sich an diesem Trend etwas verändert, ist auch nur ansatzweise Einsicht erkennbar? Nein – sehen Sie selbst:

EZB-Leitzins und Euro-Staatsverschuldung



Quelle: Handelsblatt 11.03.2016

US-Staatsverschuldung seit 1930



Quelle: Mack & Weise Vermögensverwaltung GmbH

Für Unternehmen und Privathaushalte gibt es noch keine belastbaren Zahlen, auf Ebene der Staaten sind jedoch auch in 2015 die Schulden deutlich angestiegen. In der Eurozone (Grafik links) betragen die Staatsschulden bald 10 Billionen Euro (= 93,5 % des BIP).

In den USA (Grafik rechts) ist die historische Betrachtung erschreckend: Während über 212 Jahre alle Präsidenten zusammen rd. 5,7 Bio. US\$ Schulden aufhäufte, waren es nur während der Amtszeit von *George Bush jun.* weitere 4,9 Bio. US\$ und seitdem

Obama Präsident ist, sind weitere 8,3 Bio. US\$ hinzugekommen, die US-Staatsschulden liegen bei fast 19 Bio. US\$.

Der Trend zur Verschuldung beschleunigt sich weltweit, es scheint kein Halten zu geben. Das gilt auch für andere Währungsräume wie Japan oder Großbritannien. Längst ist Verschuldung auch kein „Privileg“ der Industrieländer mehr, viele Schwellenländer werden ebenfalls von Schulden gedrückt. Das chinesische Wachstum der letzten Jahre wurde insbesondere durch eine Verschuldung der Unternehmen angefangen.

Doch warum ist diese Verschuldung ein Problem, stehen den Schulden nicht zwangsläufig Vermögenswerte in derselben Größenordnung gegenüber? Grundsätzlich beurteilen wir Kredite als positiv, sie sind Wachstumstreiber in modernen Volkswirtschaften und befördern damit den Wohlstand breiter Bevölkerungsschichten. Die Entwicklungen der letzten 40 Jahre sind aber aus folgenden Gründen viel zu weit gegangen:

- Schulden sind nur dann gut, wenn sie für Infrastruktur oder Produktivkapital eingesetzt werden. Der Anteil dieser „guten“ Schulden wird aber immer geringer, ein erheblicher Teil wurde zur Finanzierung überbordender Sozialstaatsmodelle oder sinnloser militärischer Auseinandersetzungen etc. verwendet – dieses Geld ist buchstäblich weg!**
- Nur wenn Schulden und Wachstum parallel verlaufen, bleibt die Schuldentragfähigkeit langfristig erhalten. Dieses Verhältnis haben wir aber längst nicht mehr, die Schulden steigen exponentiell während das Wachstum schwach bleibt.**
- Weder das Wachstum noch die Schulden können unbegrenzt steigen. Das Mantra des ewigen Wachstums als Allheilmittel und der blinde Glaube an das keynesianische Wirtschaftsmodell sind die schlimmsten Krankheiten der modernen Ökonomie.**

Fazit: Die ausufernde weltweite Verschuldung ist das Grundübel der Neuzeit. Die heutige Situation ist historisch einmalig, denn noch niemals in der Weltgeschichte waren so viele Staaten und Wirtschaftsteilnehmer derart überschuldet. Für Sie als Anleger sind die Schulden der mit Abstand wichtigste Parameter aller Anlageentscheidungen. Eine schmerzfreie Lösung gibt es nicht mehr, **alle Wege aus der Verschuldung betreffen direkt Ihr Vermögen.**

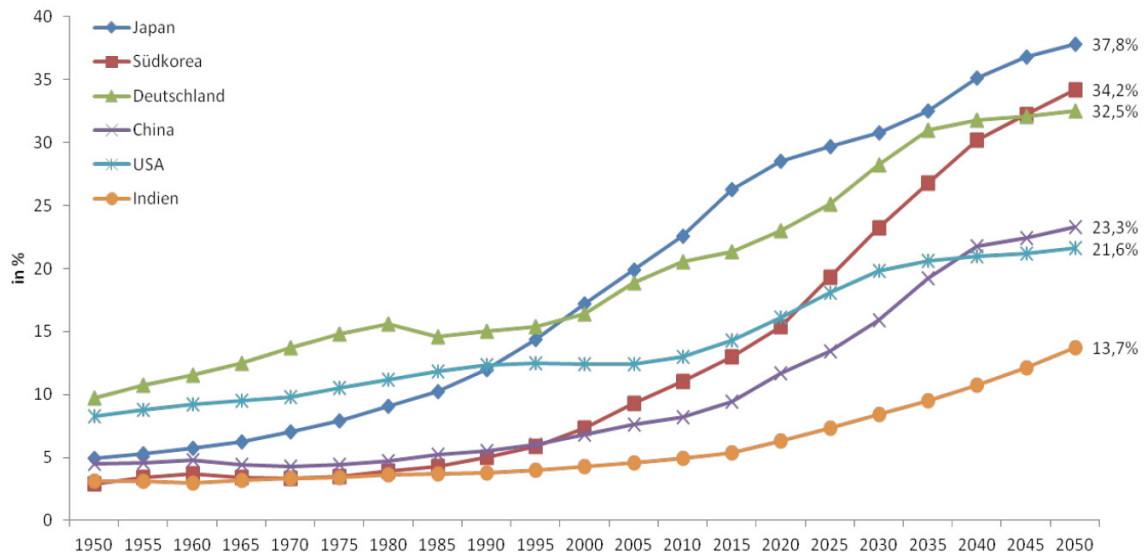
Können Sparen und Wachsen uns noch weiterhelfen? Dieser Frage gehen wir im Folgenden nach, ebenso wie anderen und aus unserer Sicht wahrscheinlicheren Lösungen.

Sparen gegen Verschuldung? – Der demographische Hammer ist im Anmarsch!

Zum Wirtschaftsmodell des 1946 verstorbenen englischen Ökonomen *John Maynard Keynes* gehörte es, dass eine schwächelnde Wirtschaft mit Krediten angeschoben, in guten Zeiten aber auch gespart werden solle. Der zweite Teil der Lehre wurde aber immer wieder vernachlässigt. Seit den 70er Jahren wurde in vielen Ländern der Welt, insbesondere in Europa, der Wohlfahrtsstaat immer weiter ausgebaut. In Deutschland leisten wir uns seit geraumer Zeit zusätzlich Mütterrente, Rente mit 63 und jetzt steht mit einer Anhebung der Renten zum 1.07.2016 um 4,25 % im Westen und 5,95 % im Osten die größte Rentenerhöhung seit 23 Jahren ins Haus.

Zudem soll die Flüchtlingskrise bezahlt werden, andere Länder zahlen Milliarden für militärische Interventionen. Die Politik sieht sich konfrontiert mit einem Vertrauensverlust, in ganz Europa ist eine Zerfaserung des etablierten Parteiensystems zu beobachten und überall entstehen neue (rechte) Parteien. Selbst in den USA ist eine Präsidentschaft einer solch polarisierenden Persönlichkeit wie *Donald Trump* möglich, das wäre noch vor 20 Jahren undenkbar gewesen. In dieser Landschaft ist substanzielles Sparen politisch nicht durchsetzbar.

Das gilt auch, weil der Anteil der Älteren in der Bevölkerung kontinuierlich steigt. Einschnitte in die Sozialsysteme hätten unweigerlich Folgen bei den nächsten Wahlen. **Die folgende Grafik zeigt die Entwicklung des Anteils der über 65-Jährigen für große Volkswirtschaften:**

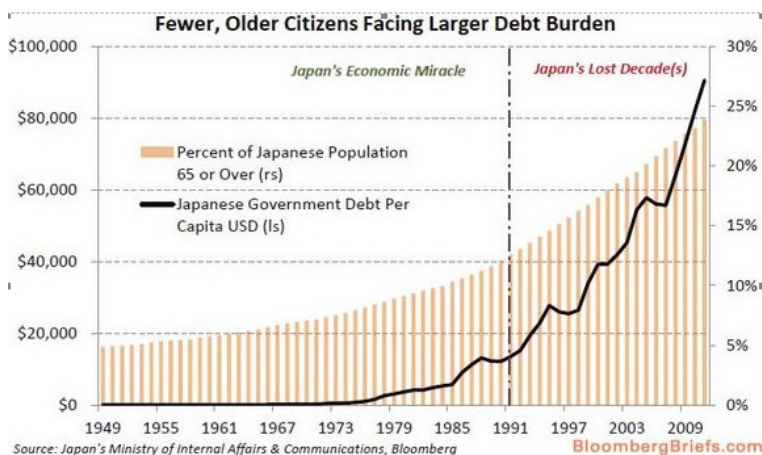


Quelle: Berlin Institut für Bevölkerung und Entwicklung

Im Jahr 2050 wird jeder dritte Deutsche über 65 Jahre alt sein. In anderen Ländern ist die Tendenz ähnlich, die langfristigen negativen Folgen auch mit Blick auf die globale Verschuldung sind vorgegeben:

- **Der Anteil der Erwerbstätigen, die Schulden und Soziallasten bedienen, wird immer geringer.**
- **Ältere haben berechnete Ansprüche aus Sozialsystemen, nur – wer soll das auf Dauer zahlen?**
- **Die Sparquote bei Älteren ist erfahrungsgemäß deutlich niedriger.**

Was das bedeutet, kann man schon heute am Beispiel Japan ablesen – und so sieht unsere Zukunft aus:



- **Das völlig überschuldete Land hat rd. 127 Mio. Einwohner, Tendenz fallend.**
- **Davon sind schon heute 10 Millionen über 80 Jahre alt, rd. 27 % der Bevölkerung sind über 65.**
- **Der Anteil der über 65-Jährigen hat sich seit 1949 verfünffacht (Balken).**
- **Die Verschuldung pro Kopf, egal ob Säugling oder Rentner, liegt derzeit bei 98.000 US\$ (schwarze Linie)**
- **Die Sparquote ist negativ: – 4,3 %.**

Fazit: Wenn uns Herr Schäuble die schwarze Null verspricht und Bundesländer sich ab 2020 nicht mehr verschulden sollen, so erkennen wir die gute Absicht, allein uns fehlt der Glaube an den Erfolg. Sparen als Weg aus der Verschuldung ist angesichts der absoluten Schuldenhöhe, der zusätzlichen latenten Lasten für die Sozialsysteme und der Demographie niemals ausreichend.

Wachstum – Die Droge „Billiges Geld“ wirkt nicht mehr!

Seit fast 20 Jahren verlangsamten sich die Wachstumsraten der Weltwirtschaft. Nach dem 2. Weltkrieg gab es global erheblichen Investitionsbedarf, die Deutschen erlebten die Wirtschaftswunderzeit. Diese Phase ist längst vorbei, viele Volkswirtschaften haben gesättigte Märkte. Der Sonderfaktor China hat in den letzten Jahren vieles verdeckt, ohne China würde heute insbesondere Deutschland nicht so gut da stehen. Über Schulden hat man lange Zeit erfolgreich das Wachstum angeschoben, doch sehen wir am nachstehenden Beispiel USA die überall zu beobachtende nachlassende Wirkung der Droge des billigen Geldes:

Klar abnehmender Grenznutzen zusätzlicher Schuldeneinheiten

Abnehmender Grenznutzen zusätzlicher Schuldeneinheiten pro Dekade 1950 – 2014			
Dekade	Neuverschuldung in USD Mrd.	BIP Wachstum in USD Mrd.	Neuverschuldung/ BIP Wachstum
1950 - 1960	33,6	243,1	0,14
1960 - 1970	90,4	497,4	0,18
1970 - 1980	528,1	1612,3	0,33
1980 - 1990	2297,3	3025,5	0,76
1990 - 2000	2422,4	4002,9	0,51
2000 - 2010	7900,1	4758,1	1,66
2010 - 2014	4265,7	2454,5	1,74

Quelle: Federal Reserve St. Louis, Incrementum AG

In der Dekade 1970 bis 1980 lag die Neuverschuldung bei 528 Mrd. US\$, das BIP legte um 1.612 Mrd. US\$ zu. Mit einem Dollar Schulden erzielte man also rd. drei Dollar Wachstum. Von 2010 bis 2014 stieg die Verschuldung um 4,265 Bio. US\$, die Wirtschaft wuchs um 2,45 Bio. US\$, wir kommen also bald zu einem Verhältnis, dass man 2 Dollar Schulden für 1 Dollar Wachstum investieren muss.

Fazit: Auch „Rauswachsen“ aus den Schulden funktioniert nicht mehr. Viele Wirtschaftsteilnehmer sind bereits zu hoch verschuldet, derzeit wirken die Schulden bereits wachstumshemmend. Wenn das alles nicht hilft, dann sind wohl drastischere Wege zu erwarten. Betrachten wir daher zunächst den Zustand der Banken, stehen wenigstens die auf gesunden Beinen?

Europas Banken – Börsianer zeigen tiefes Misstrauen

Nach der Finanzkrise 2008 hatte man geschworen, die Banken künftig strenger an die Kandare zu nehmen und sie wieder zu dem zu machen, was sie sein sollen, und zwar Dienstleister für die Realwirtschaft. Daraus ist wenig geworden, nach wie vor sind Banken sehr aktiv im Investmentbanking und Derivategeschäft. Das klassische Zinsmargen-Modell funktioniert nicht mehr, also geht man höhere Risiken ein. Viele Banken sind nach wie vor in tausende Rechtsstreitigkeiten verwickelt. Die Börse sieht hohe Risiken und beurteilt den Zustand der europäischen Banken katastrophal schlecht. Das kann man am *STXE 600 Banks* ablesen:



- Der Index zeigt die Wertentwicklung der 600 größten börsennotierten europäischen Banken.
- Seit dem Höchstkurs von 536 Punkten in 2007 ist der Index bis heute auf rd. 150 Punkte gefallen. Das sind mehr als 70 % Kursverlust für einen großen Aktienkorb!
- An der Aktienhausse der Jahre 2009 bis 2015 haben Bankaktien nicht teilgenommen.
- Die Deutsche Bank hat ein Eigenkapital von rd. 62 Mrd. €, wird aber an der Börse nur mit 21,5 Mrd. € bewertet. Die Börse scheint hier größte Risiken zu sehen.
- Ein Teil der globalen Schulden sind auch in den Bankbilanzen. Die Europäische Bankenaufsichtsbehörde EBA sieht allein für Europa rd. 1 Bio. € fauler Bankkredite.

Fazit: Die europäischen Banken sind Spiegelbild der Schuldenkrise. Allein in Italien sind rd. 18 % aller Bankdarlehen ausfallgefährdet. Ende 2015 mussten vier italienische Banken die Insolvenz erklären, viele Rentner verloren trotz des staatlichen Eingriffs ihre Altersvorsorge.

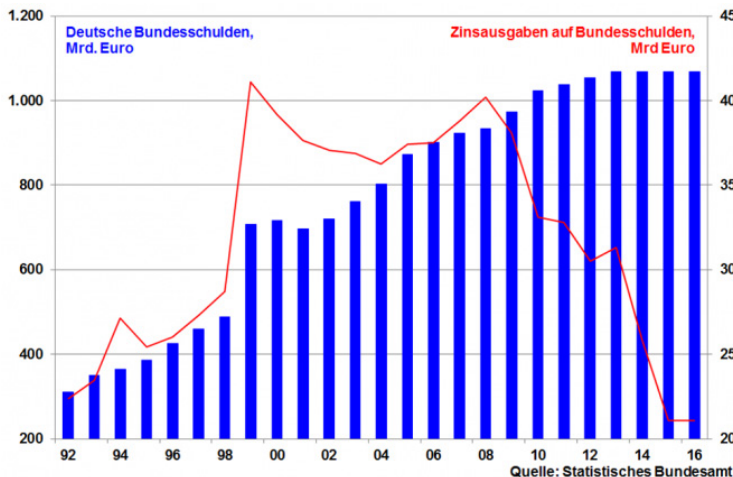
Der Zustand der Banken kann nicht überzeugen, was sofort die Frage nach der Sicherheit von Bankeinlagen aufwirft. Können uns nur noch die Zentralbanken retten? Wie ist deren Politik zu beurteilen, wer profitiert und wer wird bestraft?

Die Notenbanken – Letzte Rettungsanker oder Brandbeschleuniger?

Seit nun beinahe 30 Jahren befeuern die dem keynesianischen Modell ergebenden Notenbanker mit fortwährenden Zinssenkungen das Modell des billigen Geldes. Damit soll „gute Inflation“ erzeugt werden, die durch Kreditnachfrage und realwirtschaftliches Wachstum begleitet ist. Es war der legendäre FED-Chef *Alan Greenspan*, der 1987 als Folge des damaligen Börsencrashes damit begann. Seither ist Geld faktisch immer zu günstig gewesen, weltweit schlossen sich alle wichtigen Notenbanken diesem welthistorischen Experiment an.

Dabei werden die Notenbank-Maßnahmen immer kreativer und aggressiver. Waren es zunächst nur Zinssenkungen (allein seit 2008 weltweit mehr als 600 Senkungen), folgten später begleitende Aufkäufe von Staats- und Unternehmensanleihen. Aber auch das reichte nicht, Negativzinsen für Banken sollen diese zur Kreditvergabe zwingen. Doch damit nicht genug, die EZB scheint Bargeld einschränken zu wollen, nicht anders ist der Vorschlag eines Ausgabestopps für 500 €-Noten zu verstehen.

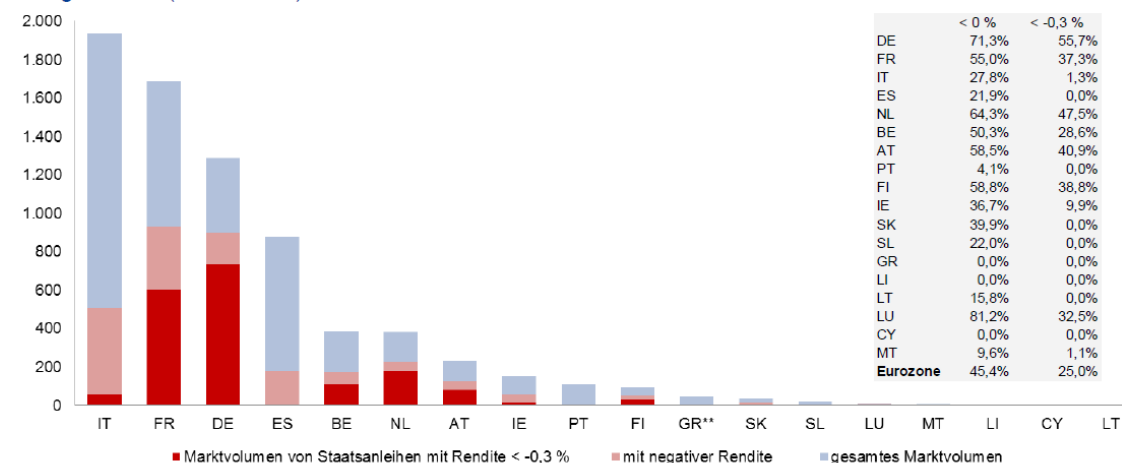
Um die Notenbankpolitik zu beurteilen, muss man Profiteure und Belastete gegenüberstellen:



- Herr Schäuble bzw. alle Schuldner gehören zu den Gewinnern. Die Bundesschulden (blaue Balken) lagen im Jahr 2000 bei 716 Mrd. €, in 2015 bei 1.069 Mrd. €.
- Die auf die Bundesschulden zu zahlenden Zinsen haben sich von 40 Mrd. € p.a. auf 20 Mrd. € halbiert (rote Linie). Nur darauf beruht der leichte Haushaltsüberschuss.
- Man muss den Notenbanken attestieren, dass nur sie durch das beherzte Eingreifen nach der Finanzkrise 2008 das globale Finanzsystem gerettet haben.
- Herr Draghi kann für sich verbuchen, dass er durch sein „Whatever it takes“-Statement in 2012 den Euroraum beruhigt hat.

Dem gegenüber stehen die negativen Auswirkungen. Wenn es keine Zinsen gibt, ist das langfristig katastrophal für Sparer, für private Altersvorsorge, für Versicherungen, Pensionskassen, Stiftungen etc. – Vermögensaufbau über Zinsprodukte ist unmöglich geworden. Ein Blick auf Euro-Staatsanleihen per 2.03.2016:

Marktvolumen der gesamten ausstehenden Staatsschulden* mit negativer Rendite bzw. Rendite unterhalb des Einlagensatzes (in Mrd. EUR)



Quellen: Bloomberg, AllianzGI Global Capital Markets & Thematic Research. Stand: 2 März 2016

Derzeit werden z.B. italienische Anleihen von rd. 1,9 Bio € (Balken links) am Markt gehandelt. Obwohl Italien eine schwache Bonität hat, haben 27,8 % aller Anleihen des Landes bereits eine negative Rendite. Für Deutschland sind die Zahlen noch extremer, 71,3 % aller deutschen Staatsanleihen sind negativ verzinst, für den Euroraum insgesamt liegt die Quote bei 45,4 %. Wie soll z.B. ein Versicherer jetzt noch investieren?

Die Ultra-Niedrigzinsen setzen zudem falsche Anreize. Der Druck für Strukturreformen in den Südländern und auch in Deutschland ist verschwunden. Der Zins als Steuerungseinheit für Investitionsentscheidungen erfüllt seine Funktion nicht mehr, am Markt überleben auch schwache Unternehmen. An den Finanzmärkten bilden sich Blasen, da das billige Geld nicht in die Realwirtschaft fließt sondern die Vermögenspreise hebt.

Fazit: Wir sehen die Notenbankpolitik sehr kritisch. Die Maßnahmen der EZB vom März 2016 waren nutzlos. Wenn es um die Ziele Inflation und Wachstum geht, ist die Politik gescheitert. Was bezwecken Notenbanken, Banken und Politik jetzt noch mit Bargeldabschaffung?

Bargeldabschaffung – Die konsequente Fortsetzung einer falschen Geldpolitik

In den letzten Monaten hat sich eine höchst seltsame Allianz hinsichtlich der Abschaffung bzw. Einschränkung von Bargeld gebildet. *John Cryan*, Vorstandsvorsitzender der *Deutschen Bank*, hält Bargeld für zu teuer und ineffizient und vermutet, dass dieses in 10 Jahren wahrscheinlich nicht mehr existiert. Die *EZB* will die 500 €-Note abschaffen und Herr *Schäuble* den Höchstbetrag für Bartransaktionen auf zunächst 5.000 € begrenzen.

Als Begründung wird die Austrocknung des Drogenmarktes, die Eindämmung von Schwarzarbeit und Bekämpfung der internationalen Geldwäsche angeführt. Doch schon heute muss gemäß Geldwäschegesetz bei Bareinzahlungen über 15.000 € der Einzahler identifiziert werden. In Wahrheit geht es um ganz andere Ziele:

- ▶ Der Weg zu noch tieferen Negativzinsen soll verschärft werden. Dazu muss aber der **„Fluchtweg Bargeld“ verschlossen werden**: Ohne Bargeld können Anleger nicht mehr ausweichen!
- ▶ Nach der Finanzkrise 2008 kam es in England und in späteren Jahren auch in Zypern und Griechenland zu einem massiven Vertrauensverlust in die Banken. Die Menschen wollten retten was zu retten ist und holten ihr Geld von der Bank. Wenn sich ein solcher Virus europaweit verbreiten sollte, dann stürzt die ganze Kreditpyramide zusammen. **Bank Runs sind aber unmöglich in einer bargeldlosen Welt.**
- ▶ Wenn nichts mehr mit Bargeld bezahlt werden kann, sind wir alle gläsern, jede Transaktion ließe sich nachvollziehen. **Eine Besteuerung oder Enteignung als Lösung der Schuldenproblematik** wäre in einer bargeldlosen Welt problemlos möglich.

Wir glauben, dass Politiker und Banker durch gezielte Statements das Echo in der Bevölkerung testen. In Deutschland sind die Vorbehalte noch groß, in vielen anderen europäischen Ländern (u.a. Frankreich, Italien, Spanien, Griechenland) ist aber die Einschränkung des Bargeldverkehrs bereits weit vorangeschritten.



Fazit: Notenbanken und Politik wissen längst, dass eine Bereinigung der Schuldenkrise mit Sparen und Wachsen unmöglich und die Geldpolitik mit ihren klassischen Instrumenten am Ende ist. In homöopathischen Dosierungen werden immer mehr Tabus gebrochen, schon heute betreiben Notenbanken verbotene Staatsfinanzierung und retten mit ihrer Politik vor allem reformunwillige Staaten und marode Banken.

Die aktuelle Phase bezeichnet man als Finanzrepression, über eine Kombination von niedrigen Zinsen und Inflation sollen die Schulden entwertet werden. Die Konsequenzen sind **Enteignung der Sparer und künftige Altersarmut**.

Wir befürchten noch schlimmere kreative Maßnahmen, z.B. den vollständigen Ankauf der Staatsschulden (Monetarisierung) oder den Ankauf von faulen Bankkrediten. Im März wurde Herr *Draghi* auf das sog. „Helikoptergeld“ angesprochen. Hier gibt die Notenbank Geschäftsbanken oder privaten Haushalten direkt per Überweisung Geld in der Hoffnung, dass dieses verkonsumiert wird. Herr *Draghi* hielt das für einen „interessanten Ansatz“.

Das finanzpolitische Endspiel – Ihr Rüstzeug gegen Vermögensverlust

Die immer wirkungsloseren Maßnahmen von Politik und Notenbanken werden zu einem Vertrauensverlust in das Papiergeldsystem führen, der letztlich den Wert des Geldes schmälert. Den Zeitpunkt kann man nicht bestimmen, aber er wird begleitet sein von nicht mehr steuerbarer Inflation. Wir müssen uns wappnen für die Folgen:

- 1 Es gibt schon jetzt keine dauerhaft sichere Geldanlage mehr. In unserem Szenario sind alle Geldwertanlagen extrem gefährdet, dazu zählen Bargeld, Versicherungen, festverzinsliche Wertpapiere etc.
- 2 Auch **Bankeinlagen sind ausdrücklich nicht sicher**. Wenn Sie bei Ihrer Bank Geld einzahlen, so **gewähren Sie der Bank einen Kredit**. Kommt es zur Schieflage der Bank, so haften Sie mit. Seit dem 01.01.2016 gibt es eine europaweit einheitliche Richtlinie zur Abwicklung von Banken. Es gilt der sog. **„Bail-In“**, d.h. es haften nicht mehr Steuerzahler und Staaten, sondern zunächst die Bankkunden.
Dabei ist eine Haftungskaskade festgelegt. Zunächst haften die Eigentümer, also die Aktionäre sowie Inhaber von Hybrid- und Nachranganleihen. Danach haftet das Fremdkapital, u.a. Bankanleihen und Zertifikate. Es folgen die Bankeinlagen, wobei sich viele auf die gesetzliche Einlagensicherung von 100.000 € je Kopf und Bank verlassen. Diese **Sicherung ist eine Chimäre: Es gibt keinen Anspruch gegen den Staat, das Geld käme aus einem Sicherungsfonds**, der aber nicht für mehrere systemische Bankpleiten gerüstet ist. Die sonstigen Einlagensicherungssysteme kann man für diesen Fall ebenfalls vergessen.
- 3 **Nur Sachwerte wie Aktien, hochwertige Immobilien in guten Lagen, Gold, Rohstoffe, Private Equity, Acker- und Forstgrundstücke** bieten Schutz vor Geldentwertung und Inflation. Kommt es zu ungebremsster Inflation, könnten deren Preise nach einem ersten Schock sogar im Preis explodieren.

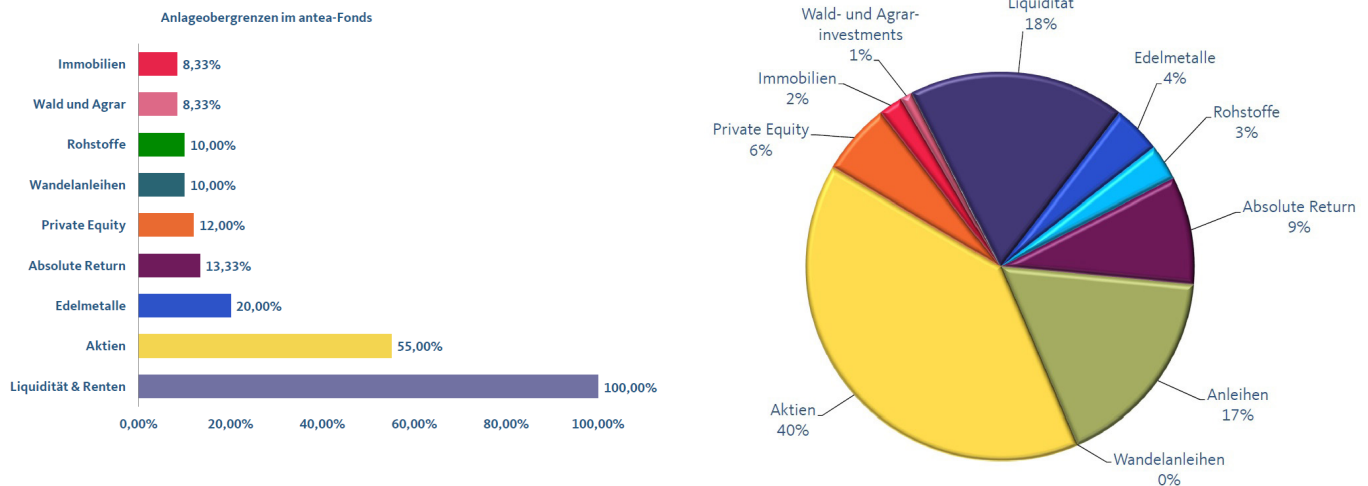


Fazit: Wir sollten uns nicht in Sicherheit wiegen lassen, es gibt keinen schmerzfreien Weg aus den Schulden. Wir empfehlen Ihnen, sich mit hochwertigen sachwertorientierten Investmentfonds sowie ausgesuchten Sachwertbeteiligungen für das finanzpolitische Endspiel zu rüsten. Wenn die 1880 gegründete renommierte *Münchener Rück Versicherung* Gold und Bargeld bunkert, dann weiß man was die Stunde geschlagen hat. Nutzen Sie die jetzt noch ruhige Phase!

antea Fonds – Das Stiftungsportfolio der Yale-Universität als Inspiration

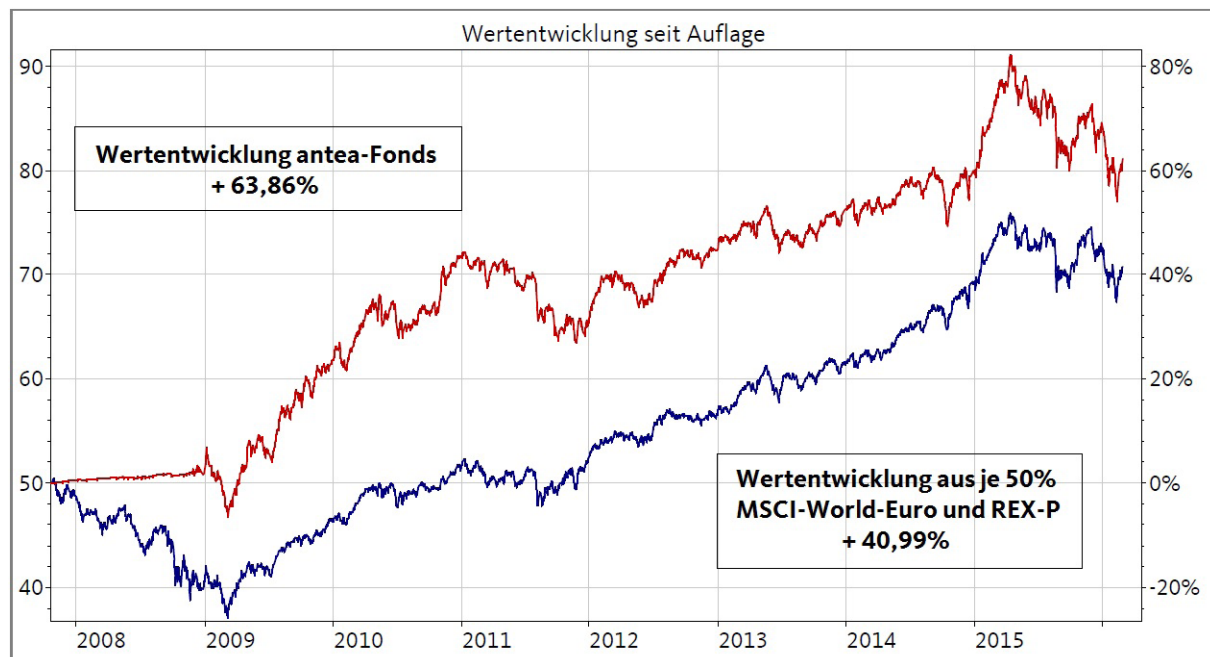
Klassische Mischfonds-Konzepte mit substanziellem Rentenanteil haben es in Zeiten historisch niedriger Zinsen schwer, erbringen doch Anleihen bei aktuellen Renditen bestenfalls einen geringen Ertrag. Bei steigenden Zinsen erwächst aus dieser Asset-Klasse zudem ein erhebliches Risiko. Mit normalen Anleihen bonitätsstarker Schuldner können nicht einmal die Fondskosten verdient werden. Ausweichszenarien wie Investitionen in Nachranganleihen oder High-Yields (Hochzins-Anleihen) erhöhen dagegen das Risiko.

Der *antea-fonds* verzichtet seit Auflegung im Oktober 2007 auf signifikante Anleihenanteile, diese lagen bei durchschnittlich nur 11 %. Stattdessen ließ sich Geschäftsführer *Johannes Hirsch* (CFP) für die einzigartige Fondskonzeption vom Portfolio der Stiftung der Yale-Universität inspirieren. Im Zentrum des Fonds steht ein breit diversifiziertes Sachwertportfolio, dazu zählen **Aktien, Rohstoffe, Edelmetalle, Immobilien, Wald- und Agrarinvestments sowie Private Equity**:



Für jede Anlageklasse hat *antea* Obergrenzen festgelegt (Grafik links), das reale Fondsportfolio per 29.02.2016 ist rechts dargestellt. Die ausgewogene Mischung unterschiedlicher Sachwert-Assetklassen, die so wenig wie möglich miteinander korrelieren, ist ein wesentliches Element des Konzeptes.

Eine weitere Besonderheit ist die Aufteilung des Depot-Managements auf fünf vielfach ausgezeichnete Experten, die jeweils eigenständig agieren: *Acatis Investment GmbH* (Dr. Hendrik Leber), *DJE Kapital AG* (Dr. Jens Ehrhardt), *Flossbach von Storch AG* (Dr. Bert Flossbach), *Rothschild* (Jean-Louis Laurens) und *Tiberius Asset Management* (Christoph Eibl). Dies erfolgt zu den Kosten eines Direktdepots, **es entfällt also die zweite Kostenebene von Dachfonds**. Die Assetklassen werden teilweise von mehreren Managern mit unterschiedlichen Strategien gemanagt – ein weiteres Merkmal zur Stabilisierung der Wertentwicklung. Diese ist überzeugend, seit Auflage bis zum 29.02.2016 lag der **Gewinn bei + 63,86 %**:



Fazit: Der *antea-fonds* ist ein breit aufgestellter Fonds mit Sachwertfokus. Das primäre Anlageziel ist realer Vermögenserhalt, die Erzielung guter Renditen wird angestrebt. Professionelles Management durch ausgewählte Spezialisten und die hohe Diversifikation über nicht korrelierte Anlageklassen machen ihn zu einem idealen Basisinvestment!

Exzellenzuniversität Aachen: Wissen schafft Werte – und 5 % Ausschüttung Wissenschaftsimmobilien mit Mieter *Fraunhofer, RWTH* u.a.

Endlich ein neuer Player im Beteiligungsmarkt und dann auch gleich eine sehr renommierte Adresse: Der Initiator **Patrizia** zählt mit einem verwalteten Vermögen von 16 Mrd. € zu Europas größten Immobiliengesellschaften. Bislang exklusiv im Geschäft mit institutionellen Anlegern tätig, liefert *Patrizia* mit seinem ersten Fonds für Privatanleger gleich ein echtes Filetstück.

Die traditionsreiche *RWTH* Aachen wurde bereits mehrfach als Exzellenzuniversität ausgezeichnet. Seit dem Jahr 2010 entsteht mit dem Campus Aachen auf einer Fläche von 800.000 qm eine der größten Forschungslandschaften Europas. Unternehmen und Hochschulinstitute teilen ihre Ressourcen, nutzen Synergieeffekte und tauschen ihr Wissen direkt vor Ort aus.

In zwei Wissenschaftsimmobilien der Bereiche **Smart Logistik** und **Photonics** kann jetzt exklusiv investiert werden. **Bei 10 Jahren liegt die durchschnittliche Mietlaufzeit** der Verträge mit den Mietern *Fraunhofer Gesellschaft, RWTH Aachen, Cognex, Sparkasse Aachen* u.a. Hier die Rahmendaten dieser außergewöhnlichen Investitionsmöglichkeit:



- **5 % ab sofort, Planlaufzeit 10 Jahre**
- **Risikominderung durch breite Streuung auf derzeit 14 Mieter**
- **Inflationsschutz durch indexierte Mietverträge mit erstklassigen Mietern**
- **Einmalige Lage am Campus Aachen**
- **Investition in Forschung und Entwicklung und damit in die deutsche Wertschöpfung von morgen**

Aachen verfügt über eine dichte Infrastruktur, die zentrale Lage im Dreiländereck und ein hohes Potenzial an gut ausgebildeten Fachkräften. Seit mehr als 100 Jahren ist die Stadt Wissenschaftsstandort, bis 2020 möchte man eine der weltweit am besten integrierten interdisziplinären technischen Universitäten werden.

Hier investieren Sie in zwei Wissenschafts-Neubauten in einer der besten Forschungs- und Entwicklungsareale Europas.

HTB 7. Immobilien-Portfolio – Zweitmarktfonds mit aktivem Asset-Management

Im derzeit angespannten Marktumfeld für Immobilien, in dem ein Transaktionsrekord den anderen jagt, lenken Anleger zunehmend ihren Blick auch auf Zweitmarktfonds. Hier erhalten Investoren weiterhin **günstige Einstiegsmöglichkeiten in den Markt für renditestarke Gewerbeimmobilien**, da Fondsanteile oft erheblich unter dem inneren Wert der Immobilien erworben werden können.

Die Bremer HTB-Gruppe hat eine hervorragende Leistungsbilanz bei Immobilien-Zweitmarktfonds, wir wissen seit Jahren um die Kompetenz der handelnden Personen. Für den von uns mitplatzierten Vorgängerfonds wurde mit rd. 23 Mio. € deutlich mehr Kapital eingeworben als geplant, was auch an der Qualität der bis dahin erworbenen Zweitmarktanteile zurückzuführen war. Die Daten des neuen Fonds:

- **Investition in voraussichtlich bis zu 50 geschlossene deutsche Immobilienfonds**
- **Voraussichtlich 10 Jahre Laufzeit ab Vollinvestition**
- **Geplante Ausschüttungen: 4 % in 2017, rd. 5 % in 2018 – 2019, ab 2020 rd. 10 % p. a.**
- **Vorabverzinsung: 3 % p. a.**
- **Prognostizierter Gesamtmittelrückfluss rd. 170 % vor Steuern**

Die Besonderheit: **Vorzeitige Rückflüsse und kürzere Kapitalbindung** sollen über aktives Asset-Management statt einer klassischen Buy-and-Hold-Strategie erzielt werden. Neben Erlösen durch Veräußerung von Immobilien der Zielfonds besteht zusätzlich die Möglichkeit, Anteile mit Kursgewinnen wieder an den Markt zu geben. Dadurch kalkuliert das Fondsmanagement ab 2020 mit Ausschüttungen von 10 % p.a.

Dieser Zweitmarkt-Fonds gewährt preiswerten Zugang zu einem diversifizierten Portfolio deutscher Gewerbeimmobilien!

Fazit: Beide Fonds bieten hochwertige Sachwert-Investitionen mit dosiertem Risiko in einer Welt, in der es risikolosen Zins nicht mehr gibt. Gerne beraten wir Sie persönlich bei der Auswahl der für Sie geeigneten Investments!

Unsere **KümpersFinanz Report** Ausgaben Nr. 1 bis 38 finden Sie als Download unter www.kuempersfinanz.de

Impressum: Herausgeber: **KümpersFinanz AG**, Im Teelbruch 58, 45219 Essen Essen HRB 16806 V.i.S.d.P.: Martin Borgs Redaktionsschluss: 30.03.2016
Die Veröffentlichung erfolgt ohne Gewähr, die Haftung ist ausgeschlossen. Die Ausführungen stellen keine Anlageberatung und keine Aufforderung zum Kauf und Verkauf von Fonds oder Beteiligungen dar. Angaben zu Wertentwicklungen von Fonds beinhalten keine Garantie für künftige Entwicklungen. Sofern Sie den **KümpersFinanz Report** als Werbemittelteilung künftig nicht mehr erhalten wollen, bitten wir um eine formlose Information per Brief, Fax oder E-Mail.